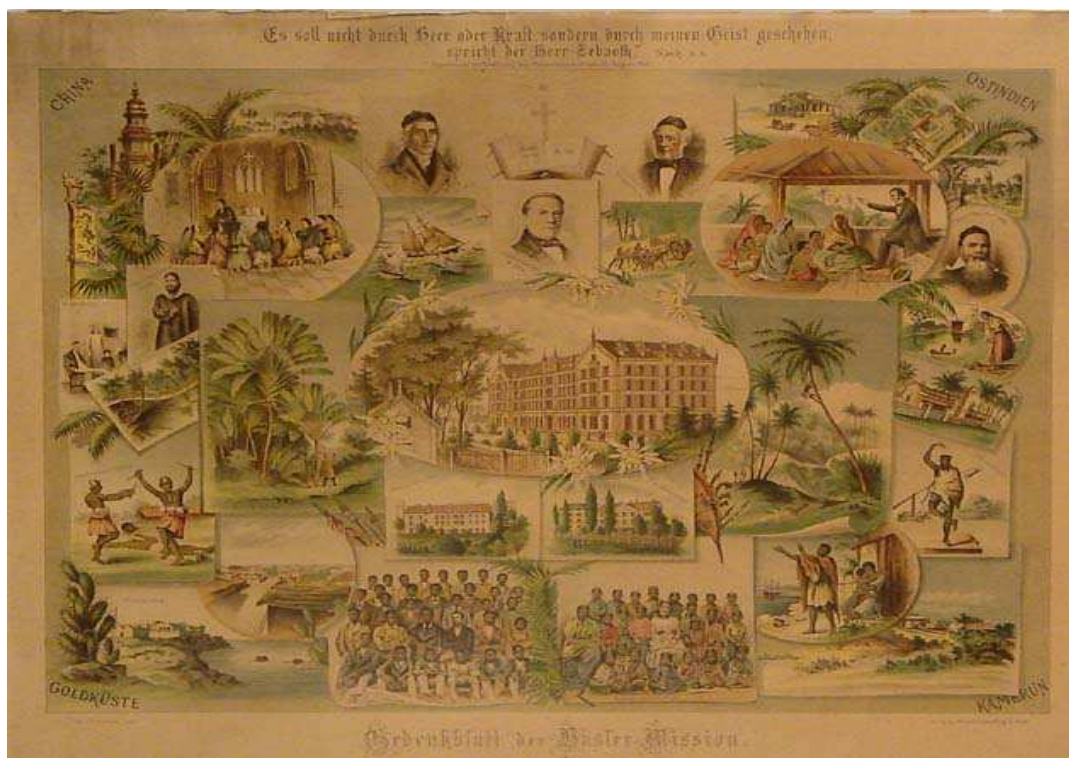


„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ (Sacharja 4, 6):

### **Appenzellerinnen und Appenzeller auf Besuch bei der „Basler Mission“**

Trotz der Familienmaxime „Frömmigkeit, Askese, Geschäftstüchtigkeit“ muss das Trogener Handelshaus der Zellweger 1816 liquidiert werden. Somit stehen die Kinder von Jakob und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler vor einem Neuanfang. Die Söhne Salomon Zellweger-Walser (1807-1887) und Ulrich Zellweger-Ryhiner (1804-1871) werden beide „Kaufleute wider Willen“ und dennoch erfolgreich. Salomon gründet 1858 in St. Gallen die noch heute bestehende

Versicherungsgesellschaft „Helvetia“ und Ulrich prägt die „Basler Mission“ mit. Das Comité dieser („frommen“) Basler Institution präsidiert er bis 1864. Ulrich Zellweger-Ryhiner gehört zwar wahrlich nicht zum Basler „Daig“, hat aber 1850 Cécile Ryhiner geheiratet. Das mag sicher geholfen haben ... neben den vielen guten Kontakten, die er vor 1842 von Havanna aus mit gewissen Basler Herren geknüpft hat. →



Gedenkblatt der „Basler Mission“, so um 1890

## FORTSETZUNG

Im Campesino-Saal, besetzt bis auf den letzten Stuhl mit Appenzellerinnen und Appenzellern, darunter nicht wenige Zellweger, und einem Ryhiner, bringt uns Pfarrer Benedict Schubert am Freitag, 31. Mai 2013, die Basler Mission und Ulrich Zellweger-Ryhiner fundiert und spannend näher, ernst-, mitunter auch recht schalkhaft. Ein Beispiel dafür: Um 1850 ist beim Spalentor vor der äusseren Stadtmauer, damals noch auf freiem Feld, das grosse Missionsgebäude errichtet worden, die „Kaserne“. Denn sie schau halt schon ein wenig so aus und sei erst noch vom gleichen Architekten geplant worden, der auch die richtige, die militärische beim Klingental gebaut hat.



Benedict Schubert  
Pfarrer an der Peterskirche  
Lehrbeauftragter an der  
theologischen Fakultät im Fach  
„Ausereuropäisches Christentum“

Die Basler Mission besteht seit 1815 und hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur das Evangelium zu verkünden, sondern auch, ganz praktisch!, entwicklungspolitische An-

liegen zu betreiben und die Sklaverei zu überwinden. Letzteres mag als „Wiedergutmachung“ für die, so heisst es, Verstrickungen gewisser Basler Handelsherren in den Dreieckshandel (Waren von Europa nach Afrika, Sklaven von dort nach Amerika, Güter von Amerika nach Europa – und kein Schiff segelt unbeladen!) gedacht sein. Fakt ist aber, dass der Pietismus damals, nach der Zeit Napoleons, die Stadt Basel „ergriffen“ hat. Spöttisch und nicht gerade positiv spricht man vom „Frommen Basel“.

Ainewäg: Die Stadtbasler stehen den liberalen Ideen der Regeneration, die zum Sonderbundskrieg und 1848 zur Gründung des Bundesstaates geführt haben, reserviert-skeptisch gegenüber, sie sind und bleiben, genau wie Ulrich Zellweger-Ryhiner auch, fromme Protestanten und repräsentieren so quasi idealtypisch (erfolgreich!) die calvinistische Wirtschafts- und Arbeitsethik.

Die Missionare entstammen dem Bauern- und Handwerkerstand im Elsass, in Baden und Württemberg, der deutschen Schweiz bis hinüber ins Österreichische. Sechs Jahre dauert die Ausbildung in Basel. Dann entscheidet das Comité, wer bestanden hat und wohin er „ausgesandt“ wird. Die Besten dürfen nach China, die nicht so Brillanten müssen an die afrikanische Goldküste. Auch wenn heute in Accra, der Hauptstadt von Ghana, eine wichtige Strasse „Basel Street“ →

## FORTSETZUNG

heisst, damals bedeutet ein Afrika-Einsatz, dass sich aus mancherlei Gründen die statistische Lebenserwartung gegenüber einem Bruder, der nach Asien geschickt wird, schlagartig um die Hälfte reduziert.

Nach zwei Jahren Bewährung „im Feld“ darf der Bruder ein Gesuch stellen, es möge ihm doch eine „Gefährtin“ gegeben werden. Wie in der Bibel, wo „Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ (1. Mose 2, 18), wählt das Comité, fast in gottgleicher Vollkommenheit, eine „Missionsbraut“ aus – und ab geht der Dampfer nach Hongkong, Mangalore, Westafrika oder Ost-Indien.



Marie-Claire Barth-Frommel, „Grand Old Lady“  
der feministischen Theologie

Die letzte „Basler Missionsbraut“ ist übrigens Marie-Claire Barth-Frommel. Der 84-jährigen Pionier-Feministin, Theologin und Brückenbauerin zwischen Basel und Indonesien ist 2011 von der Theologischen Fakultät der Basler Uni die Ehrenpromotion verliehen worden.

Selbstverständlich ranken sich um diese Brautschauen mancherlei Anekdoten, die uns Pfarrer Schubert auch nicht vorenthalten hat. Aber wichtiger scheint mir, dass die Basler Mission seit ihren frühesten Tagen das Evangelium stets in der Sprache der vor Ort wohnenden Menschen verkündet hat. Gewiss, ganz frei vom europäischen Dünkel war man nicht, dennoch sind die Menschen in den Missionsgebieten grundsätzlich ernst genommen und nie als minderwertig behandelt worden.

Vor den politischen Kolonialmächten haben die Missionen gespürt, dass die Zeit des „Weissen Mannes“ zu Ende gehen muss, und die örtlichen Kirchen lange vor Erlangen der nationalen Unabhängigkeit in die Freiheit entlassen.

Zurück zu Ulrich Zellweger-Ryhiner ... Pfarrer Schubert meint, die Appenzeller hätten ja so einen gewissen Ruf, führt diese Aussage aber nicht weiter aus, sondern zeigt stattdessen, was sich zwischen 1859 und 1864 im Comité abgespielt hat. Zellweger entwickelt in nur sechs Wochen ein gewinnstrebendes Konzept zur Straffung des missionarischen Überseehandels. Das geht den Basler Herren („Soll i oder soll i nit?“) zu schnell. Sie bitten ihn, einen eigentlichen „Business Plan“ auszuarbeiten. Drei Wochen später liegt alles schriftlich vor und wird im Grossen Rat der Stadt Basel, weil es ja als eine →

## FORTSETZUNG

„fromme“ Sache gilt, „duregwungge“. Die Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft (später Basler Handelsgesellschaft, dann Union Trading Company [UTC]) ist gegründet; Ulrich Zellweger-Ryhiner wird deren erster Präsident. Er hat aber auch Ideen zur Neugestaltung des Schulwesens. Es kommt 1864 zu einer lebhaften Sitzung im Comité und Zellweger, Appenzeller hätten ja einen gewissen Ruf, verlässt den Raum, die Türe hinter sich kräftig zuschmetternd. Zurückgekehrt ist er nicht mehr, aber man hat sich dann doch irgendwie wieder vertragen, auch wenn man es gern gesehen hätte, er hätte die Türe einfach nochmals zugemacht, aber diesmal sanft und leise ... Was Ulrich Zellweger-Ryhiner sonst noch alles, im besten Sinn des Wortes, „unternommen“ hat, darüber gibt der Eintrag im „Historischen Lexikon der Schweiz“ Auskunft:

### **Ulrich Zellweger**

\* 5.8.1804 Trogen, † 19.1.1871 Trogen, ref., von Trogen. Sohn des Jacob und der Anna Barbara geb. Zuberbühler („Frau Landamann“). Bruder von Jacob und Salomon. ∞ 1) 1837 Elisabetha Potts, Tochter des Jakob, Witwe des Adolf Herrmann, Arztes in Baltimore (Maryland), 2) 1850 **Cécile Ryhiner**, verwitwet, Tochter des Christoph, Inhabers einer Florettspinnerei. 1816-19 Schulen in Ludwigsburg und Stuttgart, 1819-23

kaufmännische Ausbildung in Marseille. 1823-30 Teilhaber der Handelsfirma Orelli & Zellweger in London und 1835-42 einer Firma in Havanna, 1842-48 Privatier in Trogen. 1848 Gründung des erfolgreichen Bankhauses Ulrich Zellweger et Cie. in Paris. 1859 Gründer und bis 1864 erster Präsident der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft (später Basler Handelsgesellschaft). 1866-71 erster Präsident der Bank für Appenzell A. Rh. Zellweger unterstützte wohltätige Werke im Heimatkanton, gründete 1856 die Erziehungsanstalt Lindenbühl in Trogen mit einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb und einer Weblehranstalt. Durch seine England-Erfahrung wurde Zellweger zum Exponenten des protestantisch-orthodoxen Positivismus. Zur Verbreitung seiner Ideale begründete er 1862 das „Appenzeller Sonntagsblatt“.

Pfarrer Benedict Schubert erhält nach seinem fast 90-minütigen Referat den verdienten, starken Applaus. Später haben sich dann ein paar im Restaurant zum Tell über die wohl in gar manchen schlummernde Lust auf sinnvolle Abenteuer, wie z. B. das Kibbuz, das Albert Schweitzer-Syndrom oder halt auch die Mission, ausgetauscht.

Denen und allen andern sei ein Buch aus dem Appenzeller Verlag, Herisau, (ISBN 978-3-85882-492-9, CHF 38.--) empfohlen:

→

## FORTSETZUNG UND ENDE

Franz Dähler: „**Der Indozeiler**“.  
Ein Leben in zwei Welten.

*Kann man Appenzell mit Indonien, das Priestertum mit der Ehe, das Christentum mit dem Islam verbinden? In diese „unmögliche Richtung“ denkt, fühlt und kämpft mit Leidenschaft der „Indozeiler“ Franz Dähler. Schon als Knabe erfasst ihn die Sehnsucht nach der Ferne, nach Freundschaft mit Menschen anderer Völker. Er überschreitet Grenzen, entdeckt neue Horizonte, erfährt den Schmerz der*

*Trennung, das Risiko des Scheiterns.*

Und in einer späteren Nummer der „Appzeiler Poscht“ erscheint dann auch der versprochene Artikel über Lily Zellweger-Steiger, eine Schwiegertochter von Ulrich Zellweger-Ryhiner. Engagement, Glauben und Leben der gebürtigen Herisauerin haben das jedenfalls verdient.

Willi Schläpfer



„Die Kaserne“: Basler Mission, Missionsstrasse 21, 4051 Basel



«Alpfahrt» Joh. Inauen von Brülisau

Die «**Appzeiler Poscht**» kann man auch abonnieren –  
(Franken 30.- für 4 Ausgaben pro Jahr / Porto in der Schweiz inbegriffen)

und dabei erst noch einen aktiven Verein unterstützen.

Bestellung bei unserem Kassier: [ernest.keller@ubs.com](mailto:ernest.keller@ubs.com)